

Liguori, Alfons von

Der Einfluss des Alfons von Liguori in der katholischen Christenheit des 19. Jahrhunderts

Ursprünglich, während sich Franz von Sales, dem sie ihren Namen verdankten, Don Bosco und seinen Schülern als Vorbild bot, übermittelte ein anderer, zeitlich näherliegender Heiliger, der Neapolitaner Alfons von Liguori (1696-1787), angesehenen Moralthologe, Gründer der Redemptoristen, ihnen eine asketische und pastorale Lehre, die lange die Don Bosco Familie^{*1} prägen sollte.¹

In einer rigoristischen Lehre auf das Priestertum vorbereitet, hatte Alfons diese aufgegeben, nachdem er all das Schlimme festgestellt hatte, was über seine Seele und die der anderen durch eine inhumane und nicht evangeliumsgemäße Lehre gebracht wurde, die den Empfang der Sakramente, besonders der Buße und der Eucharistie unmöglich machte. In der damals brennenden (und seither wohl vergessenen) Frage des Probabilismus² hatte er zeitlebens den befreienden Grundsatz aufrechterhalten, dass eine wirklich ungewisse Vorschrift im Gewissen nicht verpflichtet. Sein Geist und seine Lösungen waren also immer vernünftig und barmherzig geblieben.

Nach seinem Tod hatte sich der Einfluss dieses neapolitanischen Apostels auf ganz Italien ausgebreitet und, man kann sogar sagen, auf die ganze katholische Welt. Während der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts, also zur Zeit der Priesterausbildung Don Boscos, befreiten seine moralischen Werke, insbesondere seine umfangreiche *Theologia moralis* (vier große Bände in der Gaudé-Ausgabe), zunehmend die Lehre in den Seminarien und die gesamte Buß- und Sakramentenpraxis des christlichen Volkes vom Rigorismus. Alfons von Liguori war damals nicht nur der Lehrer der Moral. Mehrere seiner Bücher der Spiritualität hatten direkt oder indirekt (unter anderem über die Predigtstätigkeit der Redemptoristen) einen außergewöhnlichen Einfluss auf das Denken und Verhalten der Christen. Er war für sie, durch das Werk *Das große Gnadenmittel des Gebetes* (1759), der Lehrer des Gebetes. Er war es auch für die Eucharistie, durch das kleine Buch *Besuche beim Heiligsten Sakrament und bei der Heiligen Jungfrau Maria* (1768), zuerst ausführlicher titulierte: *Gedanken und fromme Anmutungen für die Besuche beim Heiligsten Sakrament und der immerwährenden Jungfrau Maria, für jeden Tag des Monats*^{*2} (1745), das im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert einen solchen Erfolg erlebte, den man mitunter verglichen hat mit dem der *Nachfolge Christi*. Seine *Herrlichkeiten Mariens* (1750) waren von epochaler Bedeutung für die Mariologie und kannten unzählige Ausgaben und Übersetzungen. Es war eine Paraphrase des Salve Regina und eine Folge von Abhand-

*1 Syn.: „Salesianische Familie“ (vgl. Art.: *Don-Bosco-Familie*).

*2 Frz. Titel: „*Pensées et affections dévotes pour les visites au Très Saint Sacrement et à la Sainte Vierge toujours immaculée, pour chaque jour du mois*“

lungen über die sieben Hauptfeste, über jeden der sieben Schmerzen und über die Tugenden der Heiligen Jungfrau. Maria, so rühmte Alfons sie, ist die Königin, die Mutter, das Leben, die Hoffnung, der Beistand, die Mittlerin, der Anwalt, die Beschützerin, das Heil aller Menschen, ihrem göttlichen Sohn beständig und innig verbunden im Werk der Erlösung der Menschheit. Nach seinem ersten Biographen (Tannoja) hatte seine *Vorbereitung auf den Tod*³ mit ihren sechsunddreißig „Betrachtungen“, zuerst über die „ewigen Wahrheiten“, dann über die sechs großen Mittel des Heils: Gebet, Beharrlichkeit, Vertrauen auf Maria, Gottesliebe, Eucharistie, Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes, bei ihrer Veröffentlichung im Königreich Neapel „die Wirkung einer allgemeinen Mission“ hervorgebracht. Im neunzehnten Jahrhundert bewegte sie weiterhin die Christen, die sich um ihre ewige Bestimmung sorgten, sehr zum Nachdenken. Schließlich fühlten sich Ordensschwester und auch, trotz des Titels *Die wahre Braut Christi oder die Heilige Ordensschwester*⁴, Ordensmänner angesprochen.

Alfons, den eine Seligsprechung 1816 und eine Kanonisation 1839 mit einem Nimbus umgaben, und den ein hervorragender Titel als Kirchenlehrer 1871 erwartete, war zur Zeit Don Boscos, direkt oder zumeist indirekt, ein geistlicher Ratgeber geworden, der bei den meisten eifrigen Katholiken großes Gehör fand.

Der heilige Alfons und Don Bosco

Don Bosco lernte Alfons von Liguori im *Convitto ecclesiastico* von Turin verstehen, dessen interner Schüler er zwischen 1841 und 1844 war. Man bildete dort Priester als Beichtväter durch Vorträge über Moral und Führung in der Lösung von Gewissensfragen aus. Die „Referenten“, das heißt die „Lehrmeister der Konferenzen“ Luigi Guala und der zukünftige Heilige Giuseppe Cafasso, den der junge Priester Bosco sehr verehrte, veränderten den in der Diözese obligatorischen, eher rigoristischen Basistext (Alasia), ausgehend von der Lehre des Alfons von Liguori, zu dessen Protagonisten sie sich freimütig machten. Ihre pastoralen Lektionen über die Beichte gründeten sich auf das mit *Homo apostolicus* (der Apostel) titulierte Werk von Alfons, einer lateinischen Übersetzung der „Praktischen Anweisung für die Beichtväter“, eine besonders gelungene Zusammenfassung der Moralthologie. Alfons hatte damit eine *Praxis confessarii* (Praxis des Beichthörenden) verbunden, mit dem Untertitel: „Als Ergänzung für die Ausbildung der Beichtväter“, wertvoll für den, der seine Auffassung über das Sakrament der Buße verstehen will. Die Lehrer des *Convitto* befreiten so ihre Schüler von den Spuren eines sehr schonungslosen, „jansenistisch“ genannten Geistes, der damals noch im Land eingewurzelt war.⁵ Man erörterte die Thesen der Probabilisten und der Probabilioristen. Die Probabilioristen, unter welchen das *Convitto* den durch die Diözese aufgebürdeten Autor erblickte, waren streng und starr; die Probabilisten, als deren Haupt es – etwas zu weit gehend – den heiligen Alfons einreichte, waren es weniger. Der leitende Referent Don Guala wählte als Richtschnur „Die Liebe unseres Herrn Jesus Christus“^{*3} und platzierte sich, nach dem Urteil Don Boscos, zwischen beiden Parteien. Dank seiner, wird er bestätigen, „wurde der heilige

^{*3} Gemeint ist hier wohl das Werk des hl. Alfons „*Die Übung der Liebe zu Jesus Christus*“ (vgl. LThK, Art.: Alfons Maria di Liguori).

Alfons der Lehrer unserer Schulen, mit den lange erwarteten Segnungen, deren Wirkungen wir heute erleben.“⁶

Der Priester Giovanni Bosco, Beichtvater und Seelenführer^{*4} wird den Lektionen des heiligen Alfons immer treu bleiben, wie er sie im *Convitto* aus dem Munde seiner Lehrer Guala und Cafasso aufgenommen hatte. Seine unmittelbaren Schüler folgten ihm. Gegen 1875 war der heilige Alfons der offizielle Autor der *Moral* (und der Aszetik) der Salesianer.⁷

Als er selbst und seine Söhne begannen, Kleinschriften der Spiritualität zu verfassen, erschien Alfons von Liguori natürlich unter ihren privilegierten Quellen. Don Bosco bediente sich zumindest der Titel: „Vorbereitung auf den Tod“ (*Apparecchio alle morte*) „Besuche beim Heiligsten Sakrament“ (*Visite al Santissimo Sacramento*), „Unvergängliche Leitsätze“ (*Massime eterne*), „Die heilige Ordensschwester“ (*la Monaca Santa*), „Die Herrlichkeiten Mariens“ (*le Glorie di Maria*) und „Hinweise für die Berufung“ (*Avvisi spettanti la vocazione*).

Der aszetische Teil seines *Giovane provveduto* (1847) wurde unter anderem durch Extrakte aus den Werken „Unvergängliche Leitsätze“ und „Vorbereitung auf den Tod“ erweitert. Es ist leicht zu zeigen, dass eines seiner frühesten Bücher, die Kleinschrift „Übung der Andacht zur göttlichen Barmherzigkeit“ (um 1846) von dieser „Vorbereitung auf den Tod“ des heiligen Alfons abhängt. Ebenso einige Kapitel des „Mai-Monats“ (1858). „Die Herrlichkeiten Mariens“ haben als eine der Quellen gedient für die Broschüre Don Boscos über die Novene zu Maria, Hilfe der Christen (1870). „Die Akte der Hingabe, zu verrichten vor dem Heiligsten Sakrament“, die in der Ausgabe seiner *Lecture cattolice* über das eucharistische Wunder von Turin (1853) erschienen, sind ausdrücklich dem weithin bekannten Werk des Alfons von Liguori über die „Besuche beim Heiligsten Sakrament“ entnommen worden. Schließlich hat Don Bosco, gelegentlich unterstützt von seinem Novizenmeister Giulio Barberis, seinen geistlichen Lehrmeister in seinen Erklärungen über das Ordensleben kopiert, einem Gebiet, das er ursprünglich nicht gut beherrschte. Seine Einführung zu den salesianischen Konstitutionen (1. Ausg., 1875) hat lange Auszüge von „Die heilige Ordensschwester“ und „Hinweise für die Berufung“ angepasst. „Die heilige Ordensschwester“ hatte schon buchstäblich die Exerzitien inspiriert, die Don Bosco den Salesianern 1869, gepredigt hatte, kurz nach der römischen Approbation seiner Kongregation. Er sprach darin über das Ordensleben mit den Worten des heiligen Alfons. Zumindest während eines Jahrhunderts wird diese Aszetik, deren Zusammenhang mit der „Sendung“ (um ein Wort zu gebrauchen, das seinem Vokabular fremd war) manchmal problematisch erscheinen wird, den geistlichen Söhnen Don Boscos gelehrt werden.⁸ Während sie meinten, nur Don Bosco zu hören, vernahmen die Salesianer (und die Don-Bosco-Schwester) also oft auch, und vor allem, die Stimme des heiligen Alfons.

Es ist wahr, dass derjenige, der etwas zusammenstellt, Herr seiner Wahl bleibt. Die Originalität des heiligen Alfons, welcher der Linie des heiligen Franz

^{*4} „*Directeur de conscience*“. Synonym sprechen wir heute eher von einem „Geistlichen Begleiter“.

von Sales angehörte und durch einige Jesuiten (Saint-Jure, Nepveu) der ersten ignatianischen Schule von ihm abhing, war relativ. Als er den heiligen Alfons übernahm, fügte sich Don Bosco einfach in eine der Formen moderner Spiritualität ein, die bis zum 2. Vatikanum vorherrschend war; mit ihren Vorzügen und auch ihren Schwächen.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. über diesen Heiligen das gute Werk des Redemptoristen Théodule Rey-Mermet, *Le saint du siècle des Lumières*, Alfonso de Liguori (1696-1787), 2. Ausg., Paris, Nouvelle Cité, 1987, 717 S. Seine italienische Übersetzung bietet den Vorteil, uns die Titel in der Originalsprache wiederzugeben.
- ² Darf man im Gewissen, in der Beobachtung einer kirchlichen Vorschrift, mit den Probabilisten einer Meinung folgen, die nur *probabilis* („wahrscheinlich“) ist, oder muss man sich unbedingt an eine Meinung halten, die *probabilior* („wahrscheinlicher“) ist, wie es die strengen Moralisten, Probabilioristen genannt, fordern?
- ³ *Apparecchio alla morte*, 1758.
- ⁴ *La vera sposa di Gesù Cristo o la Monaca santa*, 1760.
- ⁵ Don Bosco schrieb in seinen Erinnerungen, was das *Convitto* betrifft: (Der Theologe Guala) „fondò quel meraviglioso semenzaio, da cui provenne molto bene alla Chiesa specialmente a sbarbare alcune radici di giansenismo che tuttora si conservava tra noi“ (MO Da Silva, S. 117).
- ⁶ „... mercè il T. Guala S. Alfonso divenne il maestro delle nostre scuole con quel vantaggio che fu lungo tempo desiderato, e che oggidi se ne provano i salutari effetti“ (MO Da Silva, S. 118).
- ⁷ Nach dem Bericht, den G. Bosco für den Heiligen Stuhl verfasst hat, *Cenno storico sulla congregazione di S. Francesco di Sales e relativi schiarimenti*, Rom, 1874, S. 15.
- ⁸ Vgl. die Sammlung von Schriften, die aus seinen Rundbriefen abgeleitet wurden, von Don Pietro Ricaldone in den 1940^{er} Jahren mit dem Titel benannt: *Formazione salesiana* (éd. L.D.C.).